

113. Ordnung des Betreibungsverfahrens der Stadt Zürich

1520 Juli 27

Regest: Hans Effinger, Schultheiss der Stadt Zürich, bestätigt, dass am heutigen Tag Heinrich Fürstnauer sowie die Brüder Heinrich und Hans Zäcklin, alle Bürger von Zürich, aufgrund eines durch sie eröffneten Betreibungsverfahrens bei ihm vor dem Stadtgericht erschienen sind und auf der Grundlage eines Urteilsbriefs von Bürgermeister und Rat Einsicht in das Gerichtsbuch, das Ratsbuch sowie die Eingewinner- und Verlustbücher und weitere Dokumente genommen haben. Das Betreibungsverfahren bei Geldschulden besteht aus den nachfolgend genannten Schritten, wie sie im Stadtbuch zu finden und auch Gerichtsschreiber Jos Meier und Ratsschreiber Hans Asper bekannt sind: Eröffnung des Verfahrens durch den Gläubiger vor dem Ratsschreiber gegen die Gebühr von einem Angster (1); Orientierung des Schuldners über das gegen ihn eröffnete Verfahren; Möglichkeit zur Einsprache des Schuldners gegen Entrichtung von einem Haller (2); Orientierung des Gläubigers über die Antwort des Schuldners (3); Eintrag des Schuldners in das Verzeichnis mitsamt dem geschuldeten Betrag und der zur Begleichung gesetzten Frist (4); nach Ablauf der Frist Einzug des geschuldeten Betrags sowie der Stadtbusse durch die Eingewinner (5); Einzug des geschuldeten Betrags oder Beschlagnahme von Pfändern; Übergabe der Pfänder an den Gläubiger und Versteigerung durch den Gantmeister (6); Regelung des Vorgehens gegenüber abwesenden oder unkooperativen Schuldnern (7) sowie im Falle von Pfandbetrug (8); Bestätigung der Glaubhaftigkeit der Zeugenaussagen der Eingewinner und ihrer Knechte (9); Verbot der eigenmächtigen Fristerstreckung sowie der Senkung der Bussen durch die Eingewinner oder ihre Knechte; Berücksichtigung der Ansprüche mehrerer Gläubiger in der Reihenfolge der Eröffnung der durch sie eröffneten Verfahren; Regelung des Vorgehens für den Fall, dass ein Gläubiger dem bereits betriebenen Schuldner weitere Darlehen gewähren will; Verpflichtung der Schuldner zur Einhaltung des rechtmässigen Verfahrens, auch wenn diese der Meinung sind, zu Unrecht betrieben zu werden. Vorbehalten bleibt dabei das Recht, die Betreibung gerichtlich anzufechten (10). Bestätigung der vorliegenden Verfahrensordnung durch den Kleinen und Grossen Rat. Nachtrag von derselben Hand: Erneute Verlesung und Bestätigung der Verfahrensordnung vor Schultheiss und Stadtgericht, in Anwesenheit des Gerichtswelbels und des Ratsschreibers, unter Vorbehalt der Möglichkeit der Abänderung durch Bürgermeister und Räte. Der Schultheiss siegelt.

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung beschreibt das Betreibungsverfahren bei einfachen Geldschulden. Dazu gehörten auch unbeglichene Rechnungen für Lieferungen von Konsumgütern sowie Entschädigungen für Dienstleistungen (Malamud/Sutter 1999, S. 89-90). Ein beschleunigtes Verfahren existierte bei Mietschulden sowie Renten auf Stadthäusern: Hier konnte der Gläubiger entweder ein ihm versprochenes Unterpfang einziehen oder beim Bürgermeister um die Stellung eines Knechts ersuchen, um die aufgelaufenen Schulden direkt einzutreiben (StAZH A 43.1.1, Nr. 10; Teiledition: Malamud/Sutter 1999, S. 113). Ein eigenständiges Verfahren stellte schliesslich die Zwangsvollstreckung um versessene Grundzinsen und Zehnten dar, die sogenannte Frönung. Diese ging im Jahr 1460 von der kirchlichen in die städtische Gerichtsbarkeit über und war separat geregelt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 4).

Zur Zeit ihrer Entstehung stellte die vorliegende Ordnung die ausführlichste Beschreibung des Betreibungsverfahrens bei Geldschulden dar. Es handelt sich um die Abschrift einer Ordnung aus dem Jahr 1493, die jedoch ausführlicher ist als die beiden vorhandenen zeitgenössischen Aufzeichnungen (StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4). Die vorliegende Abschrift dürfte im Jahr 1520 anlässlich der Bestätigung der Ordnung von 1493 entstanden sein. Ältere diesbezügliche Bestimmungen finden sich im Richtebrief (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 76-78) sowie in den Stadtbüchern (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/1, S. 62-63, Nr. 61). Im Gerichtsbuch des Jahres 1527 findet sich schliesslich eine erneuerte Verfahrensordnung, die auch Gründe für die Einstellung des Betreibungsverfahrens definiert (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 132). Die zweite Rezension des Gerichtsbuchs fügte im Jahr 1553 weitere Bestimmungen hinzu, vgl. StAZH B III 54, fol. 70r-72v; Edition (mit weiteren Ordnungen): Schauberg, Gerichtsbuch, S. 65-84.

Für die verschiedenen Formen des Betreibungsverfahrens vgl. Malamud/Sutter 1999 (mit Hinweisen zur älteren Literatur); zu den Eingewinnerverzeichnissen vgl. Meier 1997; zu Eid und Ordnung des

Schultheissen vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 135; zur Verbannung (Verrufung) zahlungsunfähiger Schuldner vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 53.

^a-Ich, Hans Efinger,¹ schultheis der statt Zürich, thûn kund offenbar allermenglichem, das uff hûtt dattum diß brieffs für mich komen sind an der statt, da ich
5 Zürich offennlich zû gericht saß, Heinrich Fürstnower, burger Zürich, mit sampt
Heinrichen und Hansen Zäcklinen, geprüdern, ouch burgere Zürich, und begerent
da nach lut eins urtelbrieffs, so inen von einem burgermeister und rat mit
der statt insygel versigelt geben by uns kuntschafft des gerichtbüchs, des rats-
büches, der ingewinner- oder verlurstbücher² und anders, so sy dann rechtlich
10 inzemen notturfftig innemmen und by uns zesûchen, wie sich zû recht gepürt,
als dann von artickel zû artickel hernach geschriben stad und zû dem ersten
dem statbuch,³ dem gerichtswibel Josen Meyer und dem ratschriber kund ist.

[1] Item, so hatt der ratschriber, mit namen Hans Asper,⁴ sôlichen gewalt von
den kleinen räten und dem grossen rat, den zweyhundert, und in dem gesetzt
15 zû handeln, so einicher burger Zürich umb ein schuld vordrung an den andren
zû sprechen hat, der mag zû gemeltem ratschriber gan und sprechen: «Der ist
mir sovil oder sovil schuldig», send da ein angster und sprechen: «Ich habe inn
an rat schriben lassen», daß man nempt uff der stattbüch unser statt.

[2] Item zûm andern, wie obstat, das thût er, so er mag, und kompt und sagt es
20 im, sinem wib oder zû huss kund thût, nit wytter ist er amptz halb schuldig. Und
so der schuldn, so an rat also geschriben wirt, einiche inred hat oder thûn wil,
so git er dem amptman ein haller und entschlecht sich des obgenanten rechten.
Darzû hat der, so schuldig ist, ein zit, ob er es nit glich zethûnd hette oder môcht
ald sich eins andern besinte oder der schuld nit kantlich were on einichen intrag,
25 sonder er sol fry gichtig sin oder sich mit dem haller entschlachen, wie obgemelt
ist.⁵

[3] Item zûm dritten, so er sich dann also der schuld bekennt on widerred,
das seit der amptman dem, so er dann die schuld gefordert hat, ob er im der
schuld loughny oder bekantlich syge.

30 [4] Item zûm vierden, so lat man dem dann, so schuldig ist, ein zit ein manot,
etwan zwen oder dry, und zewie das von einem rat bekannt wirdt und lat den
also uff dem ratbüch gichtig für und für stan, das er dann uff die zit gichtig
sig gesin und sich nit gelougnat hab. Das beschicht us der ursach, das vil und
/ [S. 2] dick kompt, das etlich, so also erlangt sind, loughnen, man hebe inen
35 sôlichs nit geseit oder sy sigen nit gichtig gesin. Und so man es uff dem büch
findt und es dann der amptman seit, dann git man in alam rechten vor und nach
glouben.^{-a}

[5] Item wellicher dem andern vor dem rat verlurt oder das einer am gricht
in das verlurstbüch bracht wirt, so sôllen die ingewünner by iren eiden darumb
40 dem rat geschworen zû dem selben, der in dz verlurst büch bracht ist, schicken

und dem ingewūnen umb die schuld, darumb er in die verlurst bracht ist und darzu umb die búß, die er deswegen der statt vervallen hat.

[6] ^b-Item zūm sechsten^{-b}, wellichem also ingewunnen wirt, wil er sinen gellten nit von stund, so die ingewūner zū im schickent umb die schuld, darumb er in das verlurst búch bracht ist, ouch die statt umm die buß abtragen, so sol er doch den ingewūnern varende pfand geben, die der schuld und der búß wol wert sygent. Hat er aber nit varende und das uff sinen eid nemen mag, der sol mit ligendem gūt verpfenden. Die selben pfand sōllen dann dem gellten, von des wegen er in das verlurst búch gepracht ist, in sinen gewallt geantwurt oder im das verkündt werden, in sinen gewallt bringen zemōgen. Und sol dann derselb, dem die pfand geantwurt oder zenemen verkund sind, uff der pfanden schaden der statt ir búß abtragen und die pfand sol und mag er danethin, wenn es im eben ist, der statt gantmeister verkouffen und verganten lassen und sich selbs damit bezalen, ob er sovil^c darab erlōsd hat. Hat er aber sovil nit darab gelōsst, so sollent die ingewūner fūrer zū dem schuldner umb nach pfand schicken, die selben nachpfand dann ouch obgemelter maß verkoufft und vergantot sōllen werden, alß lang, biß der gūt siner usstenden schuld mit sampt costens und schadens abgetragen und benūgig gemacht ist.

[7] ^d-Item zūm sibenden^{-d}, ob ouch die ingewūner zū eim, dem verloren ist, schickent umb gelt oder pfand und sich der selb, zū dem geschickt wirt, nit finden lassen wil, ist er by der stat und anheimisch oder das einicher / *[S. 3]* sunst durch sin frāvel nit pfandt geben wōlt, zū dem also geschickt, so sollen die ingewūner die knecht in des selbenn seßhus schicken. Die selben knecht sōllent dann in des selben hus brāchen, ob sy sunst nit darin komen mōgen, unnd pfand daselbs nemen, die der schuld und búß wol wert sygen und die dem gelten bringen, in obgemelten rechten.

[8] ^e-Item zūm achten^{-e}, ob einicher dem also ingewunnen wirt, verpfendt, daran die gellten nit habent sind, also, das die pfender, so sy iren gelten geben, demnach verendert oder die gelten sunst damit betrogen werden oder das ir einicher ungehorsam sin wellte oder den ingewunern und knechten unzimliche trōw wort geben, so sōllent die ingewūner den selben in fengknúß legen lassen oder solichs einem burgermeister sagen und der dann gwalt haben sōll, sōlich personen inn fengknúß zelegen und die in fengknúß liggen so lang, biss sy ir gelten entrieggen. Und sol dann sōlichs an einen rat langen, wie er wytter darumb gestrafft und gehallten werden solle.

^f[9] ^g-Item zūm nūnden^{-g}, in disen dingen allen sol den ingewūnern und iren knechten ir red und worten, so sy dann umb jede sach harinn sagen zeglouben sin, on ander kuntschafft und gezūgtnúß.

[10] ^h-Item zūm zechenden^{-h}, so sollen die ingewūner noch dhein knecht gewallt haben, dheinen, dem verloren ist, fūr zeheben oder hinder dem rechten gelten, der inn in die verlurst bracht hat, tading ufzenemen ald an der gesetz-

ten bûß 1tztit nachzelaſſen, ſonnder dem verlurſt bûch geſtragx nachgan und
allweg dem erſten gellten, ſo eineⁱnn zû erſt in die verlurſt bracht hat, zû erſt
ingewûnen, und darinn niemand fûrer dann des andern zezſchonen, als das von
alter har kômen iſt, alles getrûwlich und ungefârllich. Und ob ſich begeben, das
5 der, ſo den ſchuldner in das verlurſt bûch gepracht hat, ſinem ſchuldner nach
der verlurſt umb ſôlich ſchuld tag gebe und im mer borgen / [S. 4] wolt, als er
wol thûn mag, ſo ſôllent die ingewuner, ſo oft das beſchicht, die ſelben ſchuld
uff dem bûch durchſtrichen und der ſtatt bûß nemenn und ingewûnen an dem,
ſo verloren iſt, und den von der ſelben verlurſt wegen nit dem ſelbigen wytter
10 ingewûnen, biß er inn wytter uff nuws in die verlurſt bringt.⁶ Und ob einicher
in die verlurſt gepracht wyrt, zû wort haben wôlt, das er mit unrecht in die ver-
lurſt bracht oder umb mer ufgeschriben, dann ſich mit recht erfunden môcht
er im ſchuldig were und derſelben urſach halb ſich widerte zeverpfenden, das
ſol und mag inn nit ſchirmen, ſonder ſol er gehorſam ſin und mit rechten pfle-
15 gen werden in allen ſtucken, wie vorſtadt. Doch iſt im vorbehalten, den ſelben
darumb dannenthin môgen rechtvertigen.

Beſtetigot vor râten und burgern uff zinſtag vor ſant Vallentins tag anno etc
lxxxxiij.

^{j-k}Uff fritag nach ſannt Annen tag im xx^o jar [27.7.1520], iſt diſ unner ſtatt
20 ordnung und bruch vor mir, dem ſchultheis und dem gericht, wie obſtat, gele-
ſen worden, in by ſin des gerichtzweibel und des râtschribers, die haben och
geſagt, dz ſôlichs alles, wie oblut, diſer zit unner ſtatt bruch ſig und ſy dz
beid in ûbung haben. Doch mogind unſere herren burgermeiſter und râtt das
inindern [!] und meren, nach irem gefallen. Und des zû gezûgknûſſe hab der ob-
25 gemelt ſchultheis min inſigel von gerichtz wegen och offellich darinn gedrukt,
uff den tag, wie obſtat.^{-k-j}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:]^lUrthel der gerichtz-, rath- und verlurſt-
bûcheren, wie auch des eingewûnners ordnung halben etc, 1493^{m-1}

Aufzeichnung: StAZH A 43.1.3, Nr. 5; Heft (2 Doppelblätter); Papier, 21.5 × 30.0 cm.

30 **Aufzeichnung:** StAZH A 43.1.3, Nr. 3; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Aufzeichnung: StAZH A 43.1.3, Nr. 4; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Edition: Malamud/Sutter 1999, S. 114-116.

^a Auslaſſung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.

^b Auslaſſung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.

35 ^c Korrigiert aus: ſolvil.

^d Auslaſſung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.

^e Auslaſſung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.

40 ^f Textvariante in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4: Welicher aber uf ſinen eid nimpt,
das er ſinen gulden nit zubezalen oder ze verpfenden hab, iſt er huſhablich, ſo ſôllent die in-
gewûnner durch die knecht dem ſchuldner ſôlichs verkunden, ob er dem ſelben beſchlieſſen
welle. Und wil er im beſchlieſſen, ſol der ſelb, ſo alſo beſchlûsd, die ſtat umb die bûß, die der,

so in die verlust bracht ist, durch die verlust verfallen hat, abtragen, glicher form, als ob er inn nach der verlust verpfendt oder mit barem gelt abtragen het. Wil aber der schuldner der stat bûs nit geben ald nit beschliesen, so mag der rât umb der stat bûs beschliesen und ingewynnen lasen. Und wenn einer uf sinen eid nimbt, das er weder pfand noch pfennig hab und im der, der inn mit recht so wyt erlangt hat, nit beschliesen wil, so mag der selb den schuldner, so also sinen eid genommen hât, das er weder pfand noch pfennig hab, nach unser stat Zürich recht uff der stat verrûf bûch schriben und im umb die selben schuld uf den nächsten sant Johans abend im summer [23. Juni] also nach unser stat Zürich recht die stat verrufen lâsen.

^g *Textvariante in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4: Und.*

^h *Auslassung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.*

ⁱ *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: i.*

^j *Auslassung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.*

^k *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*

^l *Auslassung in StAZH A 43.1.3, Nr. 3; StAZH A 43.1.3, Nr. 4.*

^m *Korrigiert aus: 1593.*

¹ *Hans Effinger übte von 1493 bis 1526 das Amt des Schultheissen aus. Die vorliegende Aufzeichnung ist somit im ersten Jahr seiner richterlichen Tätigkeit entstanden. Sie dürfte aus dem Bedürfnis des neuen Amtsträgers hervorgegangen sein, ausgehend von einem konkreten Fall bisher gewohnheitsrechtlich geregelte Abläufe schriftlich zu dokumentieren. Zwischen 1526 und 1528 war Effinger für die Konstaffel Mitglied des Kleinen Rats. Für weitere Angaben zu seiner Person vgl. Zürcher Ratslisten, S. 286-289; Bauhofer 1943a, S. 205-206.*

² *Die Eingewinnerverzeichnisse sind von 1375-1487 (mit Lücken) als Teil der Rats- und Richtbücher überliefert (StAZH B VI 190 - B VI 279 a). Ab 1468 sind parallel zusätzlich die Verlustbücher überliefert (StAZH B VI 291 a - B VI 293), vgl. Malamud/Sutter 1999, S. 89; 93.*

³ *Diese Bemerkung dürfte sich auf den im Kommentar zu diesem Stück erwähnten, das Betreibungsverfahren betreffenden Eintrag in den Stadtbüchern beziehen.*

⁴ *Hans Asper wurde im Jahr 1513 als Ratsschreiber eingesetzt. Von seiner Hand existiert eine detaillierte Beschreibung der mit seinem Amt verbundenen Aufgaben (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 104).*

⁵ *Sowohl der Gläubiger als auch der mutmassliche Schuldner konnten innerhalb Monatsfrist ein Verfahren vor dem Stadtgericht anstrengen, wenn zwischen beiden Parteien keine Einigkeit bestand (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/1, S. 62-63, Nr. 61).*

⁶ *Das Verbot eigenmächtiger Fristerstreckungen seitens der Eingewinner und ihrer Knechte sowie die Bestimmungen im Falle erneuter Kreditvergabe an bereits betriebene Schuldner wurden im Jahr 1539 erneut in Erinnerung gerufen und bestätigt (StAZH B III 53, fol. 30r-31r).*